

gesammelt hatte und abermals höhnische Worte an Vater Lindemann richten wollte, war dieser verschwunden, und er mußte sich begnügen, ihm eine stille Verwünschung nachzumurmeln. Vater Lindemann hörte sie nicht. Er saß still in seinem Stübchen und betete zu Gott, daß Er Licht in das Dunkel und das gute Recht zur Geltung bringen möge!

Viertes Kapitel.

Jetzt ist's aber erst Kunst.

Wie sehr der alte wackere Meister Lindemann sich auch abmühte, die ihn treffenden Unglücksfälle zu überwinden und wieder ein wenig vorwärts zu kommen, es wollte ihm doch nicht gelingen. Auch stürmte in dieser schweren Zeit gar zu viel mit einem Male auf ihn ein. Erst der Diebstahl, die Schuld an Herrn Reinhold, der Verlust des Gartens, und jetzt auch noch die Bezahlung der Gerichtskosten, die eine für seine Verhältnisse sehr bedeutende Summe ausmachten. Er konnte sie nicht bezahlen, denn so viel Geld hatte er nicht beisammen, und so blieb ihm denn nichts weiter übrig, als sein Häuschen zu verkaufen und von dem Erlös desselben alle seine Schulden zu decken.

Dies mußte geschehen, und es geschah. Herr Reinhold kaufte es, und das war noch ein Glück für Vater Lindemann, denn er brauchte nun wenigstens das Häuschen nicht gänzlich zu räumen, sondern durfte gegen einen billigen Mietzins darin wohnen bleiben.

So weit waren nun seine Angelegenheiten geordnet, aber bei aller Ergebung in sein Schicksal mußte er sich doch